

## ISTANBUL UND DAS ERBE DER EUROPÄISCHEN STADT

**Katharina Sucker**

*Bauhaus Universität Weimar, Fakultät Architektur, Phd Urban heritage*  
*E-mail: kat\_ontheroof@yahoo.co.uk*

**Zusammenfassung.** Der folgende Beitrag befasst sich mit Istanbul und dem Erbe der europäischen Stadt. Selten wird Istanbul im wissenschaftlichen Diskurs zu dieser Städtekategorie offen dazugezählt. Erst recht nicht jedoch als europäischer Idealtypus mit Beispielen belegt, die einer Verallgemeinerung dienlich sind und daraufhin für die Evaluieren von Entwicklungstendenzen herangezogen werden können. Dennoch kann Istanbul die idealtypischen Merkmale mitteleuropäischer Städte vorweisen und wäre daher für eine exemplarische Auseinandersetzung durchaus geeignet. Das Argument dieses Beitrages ist, dass sich Istanbul gerade durch seine Andersartigkeit innerhalb des diskursiven Rahmens für Untersuchungen im Hinblick auf zukunftsorientierte Planungsstrategien qualifiziert. Der Grund dafür ist in der sehr engen Verknüpfung zwischen Städtebau und Kulturproduktion zu finden und somit im Einfluss kultureller Ideologien auf die Stadtentwicklung im Ganzen. Von Istanbul lässt sich lernen, dass die Gestalt europäischer Städte dynamischer gestaltet werden muss um den Bedürfnissen ihrer Bevölkerung durch Etablierung einer Wechselwirkung zwischen Gesellschaftlich-kulturellem Wandel und baulicher Form genüge tun zu können. Aus diesem Grund wollen wir uns mit dem kulturellen Erbe der Stadt Istanbul auseinander setzen um zu überprüfen welche Konsequenz sich aus der Transformationsgeschichte der letzten Jahrzehnte im Hinblick auf städtebauliche Strategien lernen lässt.

**Kenntnisse:** Das Erbe der Europäischen Stadt, Istanbul, die Planungsstrategien.

### Einleitung

Im Angesicht von Globalisierung und gesellschaftlichem Wandel ist die zukünftige Entwicklung europäischer Städte zu einem viel diskutierten Thema geworden. Immer wieder stellen sich Städte, besonders im Kern Mitteleuropa die Frage nach welchen Aspekten sie die Innenstädte sanieren, die öffentlichen Räume beleben oder kulturellen Hotspots eine einzigartige Identität verleihen können. Dabei scheint die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe der Stadt, mit seiner Geschichtsrichtungweisend zu sein. Antworten auf die Frage nach einer städtebaulichen Identität werden in den meisten Fällen entweder für oder wider geschichtlicher Aspekte geäußert. Dennoch besteht ein Bewusstsein dafür, dass das kulturelle Erbe europäischer Städte für die Stadtentwicklung ohne kritische Auseinandersetzung wenig hilfreich und sogar hinderlich werden kann, wenn dieses für die räumliche Umsetzung der Zukunft vergegenständlicht wird.

Die Merkmale die die europäische Stadt prägen unterliegen dem Wandel und das Verhältnis der städtebaulichen Form zur Stadtgesellschaft ist gestört. Dieses Bewusstsein prägt mittlerweile weitestgehend den akademischen Kurs. (vergl. Siebel) „All diese Merkmale (der europäischen Stadt) ändern ihre Ausprägung, verlieren ihren Zusammenhang oder verschwinden gänzlich. Die europäische Stadt, so scheint es, verliert ihre gesellschaftliche Basis. (Siebel 2004 s. 18)

In der Praxis allerdings tut man sich schwer vom gewohnten Bilde der europäischen Stadt abzurücken obwohl dieses soweit wissenschaftlich belegt eine Fiktion vergangener Zeiten ist. Die europäische Stadt ist selber zum Entwicklungsziel geworden und verhindert dadurch eine Neu-Definition davon was die europäische Stadt heute ausmacht.

### Die Bedeutung des Kulturellen Erbes für die Stadtentwicklung

In seinem Buch „Die Europäische Stadt hat Walter Siebel die Hauptmerkmale europäischer Städte wie folgt zusammengefasst.

1. „Präsenz von Geschichte im Alltag des Städters,“ (Siebel 2004 s. 13) Mit Geschichte ist in erster Linie die Emanzipations-Geschichte des Bürgertums im Ausklang des feudalen Systems angesprochen.

2. Stadt als utopisches Versprechen und Wegbereiter der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und politischen Emanzipation. (Siebel 200 s. 14)

3. Als Dritten Punkt ist die Stadt als „besonderer Ort einer urbanen Lebensweise“ angeführt, dessen Besonderheit vor allem in der Trennung zwischen privater und öffentlicher Sphäre liegt welche ihrerseits ihren Ausdruck im Raum der Stadt hat. (Siebel 2004 s. 14)

4. Als vierter Punkt wird das Bild von der Gestalt der Europäischen Stadt erwähnt und zu guter Letzt schließt Siebel mit der sozialstaatlichen Regulierung der Europäi-

schen Stadt, welche unter anderem in der Stadtplanung durch die regulierenden Maßnahmen der Stadtverwaltung als zivilgesellschaftliche Institution, sowie den sozialen Wohnungsbau ihre Wirkung entfaltet. (vergl. Siebel 2004 s. 17-18)

Auffallend ist, dass Punkt 2 und 3 Merkmale sind, welche ausschlaggebend für europäische Städte des 19. Jh sind welche jedoch für die Gegenwart ihre Relevanz weitestgehend verloren haben. Obwohl Urbanität, die Trennung zwischen öffentlichem und privatem Leben als allgemein gültiges Ziel das für die Stadtentwicklung an erster Stelle steht, ist jedoch bereits belegt worden, dass sich die öffentliche Sphäre in der Auflösung befindet und Urbanität zum weit verbreiteten Mythos europäischer Städte verkommen ist. (vergl. Wüst 2004)

Punkt 1. und 4. betreffen die bauliche Struktur der europäischen Stadt, welche sich seit geraumer Zeit und anders als in Städten anderer Kulturen durch eine frühe Konsolidierung der Besitzverhältnisse nur wenigen grundlegenden Änderungen zu unterwerfen hatte. Das Bild der Stadt ist somit ein historisches und ist wenig aussagekräftig im Hinblick auf bestehende Gesellschaftsstrukturen.

Die bauliche Auseinandersetzung mit der europäischen Stadt verläuft also weitestgehend auf der Ebene historischer Ordnungen wobei das fortwährende Bild der Stadt das Andauern jener Verhältnisse auch für die Zukunft vorgaukelt. Ohne dass Planungsinstanzen sich intensiv mit der Realität ihrer Stadtgesellschaft auseinandersetzen um dieser durch die Schaffung neuer Räume gerecht zu werden, besteht das Risiko weiterer Entfernung von der Realität. Da Architektur und Raum als representationsstarke Instanzen ihre eigene ästhetische Realität zu kreieren vermögen, kann diese auch für ihre Gesellschaft das Bewusstsein für gegebene gesellschaftliche Tatsachen trüben.

Die Repräsentative Ebene der Stadt wird als Realität akzeptiert, auch wenn soziale und kulturelle Verhältnisse dem Wandel unterworfen sind. Ausschlaggebend für eine solche Situation ist jedoch, so lässt sich am Beispiel Istanbul beobachten, eine Verankerung dieses kulturellen Erbes in den Köpfen der einflussreichen Bevölkerung, und grundlegend dazu die Ankererkennung dieses Erbes als das eigene.

### **Die Bourgeoisie als treibende Kraft der Stadtentwicklung im Istanbul des 19. Jh**

Für viele europäische Städte ist der symbolische Wert seiner Räume ausschlaggebend für die Planungs-Praxis. Der öffentliche Raum der europäischen Stadt ist ein Ab-

bild höchster gesellschaftlicher Werte und darum nahezu unantastbar. Öffentlicher Raum ist erkämpfter Raum und er ist daher von grosser symbolischer Wichtigkeit, erinnert er doch an die Befreiung aus dem Feudalismus und den Werdegang der Demokratie.

Ob öffentlicher Raum seine ursprüngliche Rolle als Ort politischen Handelns ergänzend zur Sphäre des privaten familiären Lebens noch ausfüllt, scheint dabei von geringer Wichtigkeit zu sein. Der Grund dafür, so argumentiert Sennett, (vergl. Sennett 2002) daß die Europäische Stadt dem strukturellen Verfall bisher stärker standgehalten hat als die Städte anderer Weltregionen ist die „Würde des Bürgertums“. Das Festhalten des Bürgertums mitteleuropäischer Städte an Sitten und Gebräuchen war, so Sennett der Grund warum die öffentliche Sphäre trotz der traumatischen Ausmaße der Destabilisierung im 19. Jh. nicht kollabierte. Sennetts Vermutung schließt sich damit dem ersten Charakteristikum von Walter Siebel, in Bezug auf eine Definition der Europäischen Stadt heute an, nämlich die Präsenz bürgerlicher Emanzipationsgeschichte im Raum der Stadt.

Diese Behauptung lässt sich durch eine Auseinandersetzung mit der Stadt Istanbul Überprüfen. Istanbul eignet sich als case study für eine solche Fragestellung auf der Basis dessen, dass sie alle die von Siebel genannten Merkmale, jedoch nicht in der für Mitteleuropäische Städte typischen Abfolge sondern in unterschiedlicher Reihenfolge vorweisen kann. Somit ist heute das Bild der europäischen Stadt zusehends im Schwinden und der öffentliche Raum Istanbul gleich mit ihm, während ihre Emanzipationsgeschichte und die Entstehung einer modernen Arbeiterklasse gerade einmal ein halbes Jahrhundert zurückliegen.

Dieser Umstand der geschichtlichen Verschiebung ermöglicht es uns, auf die Merkmale gezielter einzugehen und diese isoliert voneinander zu betrachten, um zu einer Bewertung zu gelangen was das kulturelle Erbe der Stadtgesellschaft für ihre Entwicklung heute ausmacht und aus was es sich zusammensetzt.

Im 19. Jahrhundert dominierte die Entwicklung der Stadt Istanbul ein starker Einfluss westlicher Vorbilder und Lebensweisen. In dokumentierten Karten und Bildern dieser Zeit sieht man eine Stadt, die einer kosmopolitischen bürgerlichen Lebensweise durchaus gerecht werden konnte. Grund dafür waren die um 1850 getätigten Modernisierungsreformen, -genannt Tanzimat- welche durch den Bedarf nach neuen auf kommunaler Ebene regierten Verwaltungsstrukturen ins Leben gerufen wurden. Initiator war eine zu dieser Epoche bestehende ausländische

städtische Elite an Händlern welche sich angelehnt an die westliche Lebensweise, für die Ausübung eigenkultureller Praktiken, und auch das Recht auf Privateigentum, unter Formation einer selbst-Initiativen lokalen Bewegung einsetzte. Durch ihren Einfluss als Gemeinde auf lokale Einrichtungen konnten sie eine erfolgreiche Bewegung zur Reform in Gang setzen. Die Reformen wirkten sich schon bald auf die Entwicklung der Stadt und die Etablierung städtischer Verwaltungseinrichtungen als „öffentliche Architektur“ aus. Öffentliche Verkehrsmittel, Gehwege, öffentlich zugängliche Parks und ein Ineinandergreifen von Representationsbauten und bürgerlichem Wohnen machten das europäisch geprägte Istanbul kurz vor Untergang des Reiches aus. Dazu kam die Umfunktionalisierung des unteren Bosphorus als Flaniermeile einer Bourgeoisie, die das Boot zum selbstverständlichsten öffentlichen und privaten Verkehrsmittel einer zum Wasser orientierten Stadt werden ließ. So kam es dass sich schon knapp 100 Jahre vor dem Untergang des Osmanischen Reiches eine kaufkräftige, politisch aktive Mittelklasse bildete, welche sich schlicht dadurch von der Bourgeoisie Europas unterschied in dem sie „nicht durch das Klassensystem im Rahmen eines kapitalistischen Marktes in Erscheinung trat sondern durch die Reformpolitik des Osmanischen Reiches,- durch die Zentralregierung selber- ins Leben gerufen wurde.“ (frei übersetzt aus dem englischen Tekeli. S. 71) Obwohl diese lokale Verwaltungseinheit als zivilgesellschaftliche Institution durch das Sultanat stark eingeschränkt war, verfügte sie dennoch über lokale Autonomien.

Die Etablierung der Kommune als zivilgesellschaftliche Institution bildete sich erst nach Ende des 2ten Weltkrieges aus einer starken sozialen Bewegung der Unterschichten. Bevor wir jedoch dazu kommen ist an dieser stelle voranzunehmen, dass mit der Demokratisierung der Lokal-Verwaltungen unter Atatürk und der Erteilung des Wahlrechtes an alle, die Kommunale Verwaltung gleichzeitig auch wieder der Zentralen Regierung unterstellt wurde indem sie in das Einparteien – System der Republik eingeordnet war. „Die Gesetzgebung (der Republik) war darauf ausgerichtet den Einfluss lokaler konservativer Macht, welche in den Augen republikanischer Ideologie dem Modernisierungsvorhaben im Wege stand zu mindern. „ (frei übersetzt aus dem englischen in Tekeli 1982 s. 75) Die säkulare Bewegung durch die Jungtürken und die Etablierung des Nationalstaates bedeutete wider aller Vorstellungen einen Rückschritt für einen durch Aufklärung und säkulare Prinzipien bestimmten Modernisierungsprozess.

Die Formation einer nationalen Einheit, unter Bezug der Kemalisten zum mystifizierten nationalen Heimatland Anatolien bedeutet für Istanbul, dessen Ausländeranteil mehr als ein Viertel ausmachte einen drastischen gesellschaftlichen Umsturz. Die Neubildung einer rein-türkischen Identität geschah unter gleichzeitiger Diskriminierung aller Spuren osmanischer Geschichte und der Destabilisierung von Handelsbeziehungen. Damit waren einem Grossteil der Istanbuler Mittelklasse die Lebensgrundlage entzogen. Ziel dieser Strategie war die Reproduktion der westlichen Moderne für die Kreierung einer Nationalen Türkischen Bourgeoisie und Produktions-Wirtschaft. (Atasoy 2005 s. 36) Das Istanbuler Bürgertum, vornehmlich Griechen und Armenier, jedoch verschwanden innerhalb kürzester Zeit oder zogen sich weiter in die Nordgebiete der Stadt zurück und überließen die „Gründerzeit-Viertel“ ihrem Schicksal. Seit diesem Punkt, so lässt sich beobachten schlug die folgende durch die Republikaner geleitete Stadtentwicklung eine Richtung ein, in der sie sich vom Bilde der europäischen Stadt zusehends entfernen würde.

#### **Aufstieg der Arbeiterschaft und Formation einer neuen Mittelklasse**

Bis zum Untergang des osmanischen Reiches war Istanbul eine Handelsmetropole geblieben, ohne einen etablierten Produktionssektor und somit auch ohne die Herausbildung einer Klassengesellschaft im Sinne Webers. Somit fehlte Istanbul ein geeintes Bürgertum, welches durch zivilgesellschaftliche Formierung und politisches Engagement Wirtschafts- und Kultur-Träger der Republik hätte sein können.

“those countries where capitalism is late to arrive the state plays (the most) important role in developing of the bourgeoisie. (hence the later) municipalities of these nations which are civic social institutions fail to gain the support of the developing bourgeoisie and cannot develop.” (Tekeli 1982 s. 71)

Trotz dessen ist Istanbul heute an einem Punkt angelangt an dem eine liberal-konservative Schicht die Stadtentwicklung weitestgehend bestimmt. Innerhalb des letzten Jahrhunderts ist eine neue wohlhabende Mittelklasse entstanden, welche sich auf der Grundlage westlich-orientierter Werte die Stadt angeeignet hat, und diese nach den Regeln des Kapitalismus gestaltet und bewohnt. Jene neu aufgestiegene Mittelklasse hat ihren Ursprung in der Wirtschaftsreformpolitik der 30iger Jahre. Anschließend an die Schrumpfungphase, ausgelöst durch die Abwanderung der Ausländer und der Umsiedelung des Parlament in die neue Hauptstadt Ankara begann ein mas-

sives Bevölkerungswachstum, das aus Binnenmigranten ländlicher Gebiete bestand, welche um der starken Konkurrenz innerhalb des Agrarsektors, ausgelöst durch eine exportorientierte monokulturelle Landwirtschaft zu entgehen, die Städte aufsuchten.

Die neuen Istanbuler zogen weitestgehend in die Gebiete der verschwundenen ausländischen Händler und breiteten sich weiter entlang der entstehenden Kleinindustriearale am Goldenen Horn aus, wo sie angetrieben durch die Nähe zum Arbeitsplatz mit einfachen Mitteln einfache Behausungen bauten.

Der soziale Aufstieg der ersten Migrationswellen der sich in Istanbul in vielen Fällen auf weniger als 50 Jahre beschränkt, wäre so in Europa nicht möglich gewesen. Der Grund dafür ist in der Unterbrechung der Verwestlichung durch Tanzimat und somit der im Grundgesetz verankerten Institutionalisierung von Privateigentum. Der nationale türkische Staat enteignete kurz nach seiner Gründung nahezu allen Grundbesitz, der sich in den Händen osmanischen Adels und der ausländischen Handels-Bourgeoisie befand. Dieses wurde entweder verstaatlicht, oder an die, dem Staat nahe stehenden Bürokraten weitergereicht. daraufhin besaß der Staat ein Übermaß an städtischem Grund und Boden. Was dieser auf der anderen Seite jedoch dringend benötigte war eine hohe Kapazität an Arbeitskraft um den Produktionssektor und die Industrialisierung in den Städten voranzutreiben. Ohne die Strukturen sozialstaatlicher Reglementierung, welche in vielen Städten Europas auf zivilgesellschaftliche Entwicklungen zurückgeht, gab es für die Arbeiterschaft Istanbuls, die mit Sack und Pack aus ländlichen Regionen in den Städten eintraf, weder sozialen Wohnungsbau noch eine auf Umverteilung basierende Integrationsstrategie. Dennoch blieb trotz Fehlen dieser Strukturen, welche in europäischen Städten bislang verhindert hat dass sich Slums bilden konnte (Vergl. Siebel 2002 s. 12ff) derselben in Istanbul aus. Der Staat stellte Ihnen ein besonderes Modell der Integration bereit, daß darin bestand, urbanen Grund und Boden von dem Prozess der Kapital-Akkumulation auszuschließen. Als Basis für den Wohnungsbau stellte der Staat das Land den Einwanderern zu Verfügung, ohne jedoch den Prozess der Aneignung zu legalisieren und durch Vergabe von Grundbucheinträgen zu besiegeln. Während staatliche Investitionen zunehmend dazu verwendet wurden den Prozess der Industrialisierung voranzutreiben fand die Produktion der Stadt auf Basis einer Selbst-Bedienungsurbanisierung, (Esen 2005 b-books) finanziert durch Klein-Kapital und eigenen Ressourcen der wachsenden Bevölkerung, statt. Nebenbei löste der Staat

nicht nur das Wohnungsproblem der stark wachsenden Bevölkerung, sondern gewährleistete mehr beiläufig als geplant die finanzielle Integration der Arbeiter in die Stadtgesellschaft. Die prekäre rechtlich Lage der Bewohner wurde in den folgenden Jahre zum Instrument eines Integrationsprozesses auf komunalpolitischer Ebene. Dieser Prozess ist Thema einer separaten Auseinandersetzung mit der Emanzipations-geschichte der Migrationsbevölkerung und soll hier nicht weiter vertieft werden. Zu erwähnen bleibt lediglich, dass jene um der Situation der sozialen Unsicherheit und Illegalität zu entkommen begannen sich politisch zu organisieren und ihre Rechte auf Grundbucheinträge und Anschlüsse an öffentliche Infrastruktur als neue Bürger der Stadt einzufordern.

### **Transformation der Stadtgesellschaft und seine Auswirkungen auf den Raum**

So effektiv die staatlichen Mechanismen der Integration auch waren, umso größer war die Irritation bei der Bevölkerung, welche ihre Mitgliedschaft zu dem traditionellen Istanbuler Bildungsbürgertum pflegte und geschichtlich auf die Kreise zurückging welche sich durch erbliche Zugehörigkeiten auszeichnete. Sich an die kulturellen Gegebenheiten der stark europäisch geprägten Strukturen vieler Viertel anzupassen, vermochte die neue ländliche geprägte Bevölkerung der Stadt nur mit Mühe. Sie hatte kein Interesse an der Erhaltung und der Pflege gesellschaftlichöffentlicher Räume und keine Mittel zur Benutzung öffentlicher Transportmittel. Das führte dazu, dass die Handelsquartiere schnell ihr kosmopolitisches Flair verloren und während der 50er Jahre zu heruntergekommenen Unterhaltungsmeilen für eine vornehmlich männliche Arbeiter-Kundschaft wurden, die nach der Arbeit aus den selbsterbauten innerstädtischen Dörfern in die alten Quartiere heraufzog. Die verbliebene türkische Bourgeoisie versuchte weiterhin ihre Stellung in den ihr abstammten, einem bürgerlichen Leben entsprechenden Arealen zu halten, wich jedoch den kulturellen Konflikten mit den bäuerlich-stämmigen Einwanderern aus, indem sie sich weiter nach Norden zurückzog. (Esen 2005 s.123ff.)

Bis zum Jahre 1980 bot dieses auf Trennung basierende Nebeneinander wenig Anlass für Konflikte, da die säkular gesinnte republikanische Elite eine Ideologie vertrat, welche mit der kemalistischen Idee einer Einklassengesellschaft sympathisierte. (Esen 2005, biennial) Durch die geographische Orientierung nach Norden und dem Überlassen der ehemaligen Industriearale der Einwandererschaft, bot die Stadtgeographie eine räumliche

Trennung, bei der die traditionelle Mittelklasse gemäß ihres westlich geprägten Lifestyles innerhalb ihres angesammlten Territoriums ihre Autonomie bewahren konnte. Mit Übernahme der Macht durch die Neo-liberale Mutterlandspartei ANAP jedoch wurde die bisher unausgeschöpfte, durch Kleinkapital weiterentwickelte Ressource des städtischen Raumes, Zentrum der Kapitalakkumulation in immer größer werdenden Stil, und umfasste sehr bald nicht nur Wohnraum und Kleinhandel sondern Shopping Malls und andere große urbane Räume. Das aggressive Vorgehen der Landerschliessung ohne Rücksicht auf urbane Integration und die Erhaltung offener Räume und Flächen löste, besonders bei der sich eingekapselten altkemalistischen Bourgeoisie große Aversionen hervor. Der Konflikt zwischen den beiden Klassen entstand in erster Linie um die Elemente ihrer unterschiedlichen Lebensweise, wobei die neue Mittelklasse als Wählerschaft der neoliberalen islamisch-konservativen \*Özalregierung, die in den frühen Migrationswellen durch Klein-Investitionen zu Geld gekommen ist, ihre eigenen Wertevorstellungen in die Konstruktion des öffentlichen Raumes einbrachte. Dieser fehlte aufgrund ihrer Migrationsvergangenheit jenes städtische Erbe, welches unter den Mitgliedern der traditionellen Bourgeoisie unter dem Überbegriff `Zivilisiertheit` zusammengefasst wird. Unter Zivilisiertheit definierte die alteingesessene Bourgeoisie ihre eigene urbane lebensweise in sozialen Kreisen, welche sich durch Bildung, Familienstand und politische Orientierung auszuzeichnen hatte. Die Zugehörigkeit der neuen Mittelklasse war jedoch in erster Linie definiert durch finanzielles Kapital, ohne die Notwendigkeit einer kohärenten generell akzeptierten Ideologie, aus welcher ein neues Leitbild für die Stadtentwicklung Istanbuls hätte hervorgehen können. Aus diesem Grund entwickelte sich die Gestaltung der neuen Räume fragmentarisch und ohne Kontinuität, eine Entwicklung welche von Seiten der alten Mittelklasse gerne auf eine ebenso rückhaltlose Definition von `Missbrauch` am öffentlichen Raum der Stadt reduziert wird.

„Als größte Dynamik kann der Versuch beider Gruppen genannt werden ihre eigene Präsenz im öffentlichen Raum der Stadt möglichst dominant zum Ausdruck zu bringen, um das Transformationspotential dieser Gebiete den eigenen Interessen unterzuordnen (frei übersetzt aus dem englischen in Esen 2005, biennial s.123)

Den Beobachtungen Esen's zu folge begannen die zwei konkurrierenden Mittelklassen sich im Verlauf ihrer kulturellen Auseinandersetzung und dem Kampf um urbane Symbole und Praktiken immer mehr anzunähern. „In der Realität der Praxis wurde es mit der zeit eindeutig dass beide Gruppen im Eifer des Gefecht sich immer mehr annäherten, und sogar ebenbürtige Gegner im Kampf um den Raum der Stadt wurden, (...) im Bereich der Architektur und auch im Bezug auf die Methodik des Immobilienhandels guckten die einen von den anderen immer mehr ab bis die Grenzen zwischen ihnen verschwammen. (vergl. Esen 2005. Biennial 123)

So wie die Sprachen der Architektur immer weniger voneinander zu differenzieren waren, so ist es auch im Bereich neuer Entwicklungen kaum noch möglich die Polarität zwischen alter und neuer Mittelklasse zu entdecken. Mittlerweile lässt sich die Polarität der Stadtentwicklung eher auf eine seperationistische Planung zwischen formalisierten, durch globales Kapital regierten Grossbauprojekten und der informellen Stadt, die durch eigene Ressourcen entstanden kleinteiligen Wohn- und Geschäftsbereiche der Nachkriegszeit festmachen. Die neu entstehenden großteiligen Wohnquartiere und Businesszentren der globalen Klasse sind mittlerweile deutlich als ein großräumliches Netzwerk, welches sich wie eine zweite Struktur über die bestehende Stadt legt, zu erkennen. Funktional sind diese Entwicklung stark einseitig geprägt. Wohnen und Arbeiten sind strikt voneinander getrennt, während das Wohnen fast ausschließlich auf „Gated Communities“ reduziert ist, abgeschlossene Wohnareale, die durch private Hand verwaltet und von einer privaten Sicherheitsfirma überwacht werden.

### **Gated Communities und eine Neu-Definition der Europäischen Stadt**

Untersuchungen, die die Zielgruppen des Absatzmarktes für Gated Communities näher unter die Lupe nehmen zeigen, dass sich diese abgeschlossene, homogenisierte Wohnform nicht auf eine bestimmte soziale oder kulturelle Klasse beschränkt. Basierend auf den Anfängen der Gated Communities in den 80er Jahren, lässt sich zwar feststellen, daß dieses Modell ihren Ursprung in der aufsteigenden Mittelklasse der Bevölkerung mit Migrations-Hintergrund hat. Mittlerweile hat sich jedoch das ursprüngliche Territorium der alten urbanen Elite stark verkleinert, teilweise dadurch, dass einhergehend mit der Bodenspekulation in einigen nördlichen Quartieren die alten Strukturen so zerstört wurden, dass eine Aufspaltung dieser Gruppe stattfand, bei der die Reichen Er-

---

\* Turgut Özal war Premierminister und Vorsitzender der Partei ANAP in 1984

satz-Territorien in Form von Neubausiedlungen weiter nördlich bezogen. Diese Neubausiedlung nahmen ebenfalls die Form von Gated Communities an, unterschieden sich jedoch in ihrer kulturellen Symbolik und der Art wie die Räume innerhalb der Community organisiert sind von denen, die politisch und kulturell anders gesinnt sind.

Der Entstehung von Istanbul's 'Lifestyle-Communities' ging eine Entwicklungsphase voraus, mit welcher, gekoppelt an die Liberalisierung der Wirtschaft auch die Kommodifizierung der Umwelt begann. Bevor Ende der 80er Jahre der Bausektor zur treibenden Kraft der Türkischen Wirtschaft aufstieg rückte das gesteigerte Konsumverhalten der Bevölkerung im Bereich der Mode oder Haushaltswaren ins Interesse der Marktinnovation. Es begann sich innerhalb der Migrationsbevölkerung ein komplexes System der Zugehörigkeit neuer kulturspezifischer Gruppierungen herauszubilden. Diese bezogen sich teilweise auf traditionelles kulturelles Erbe, welches sich durch den Wunsch nach Integration zusätzlich auf die Spezifitäten der Stadt Istanbul bezog. Die Anpassung an den Ort durch kulturell-visuelle Merkmale nahm bald eine kolonialistische Prägung an, zu der zusätzlich eine Auseinandersetzung mit dem eigenen sozialen Werdegang auf symbolischer Ebene stattfand. Dieses baulich-expressive Verhalten bewirkte auch auf Seiten der altrepublikanischen Elite eine auf Opposition basierende Umformung der eigenen Ideale. Dabei machten sie den Eindruck hauptsächlich das Gegenteil davon zum Ausdruck bringen zu wollen was die anderen an kulturellen Idealen in Form von Architektur produzierten. Dabei sei „die öffentliche Präsenz, Einstellung, Materialität und Form kulturellen Verhaltens des einen nahezu unerträglich für den anderen.“ (Esen 2005. s. 123)

Ein Beispiel dafür ist der Werdegang des Apartmenthauses in Istanbul. Zu Zeiten des Osmanischen Reiches Residenz der reichen europäisch geprägten Handels-Elite, wurde das Apartmenthaus nach 1920 übernommen von der republikanischen Bourgeoisie. Viertel der Oberschicht wie Nisantasi, Macka und Tesvikiye entstanden in ehemaligen Gartenstadtarealen in der Nordstadt während entlang der Industrieareale die Migrantenschaft mit eigenfabrizierten bescheidenen Einfamilienhäuschen vorlieb nahm. Nach den 60er Jahren jedoch durch die Ausnutzung des Gesetzes zum Geschosseigentum durch die arme Bevölkerung, verkam das Apartmenthaus in den Talgebieten und in vielen Gründerzeit-Vierteln zu billigem Mietsraum für nachrückende Arbeiter. Das Apartmenthaus als Bau-Form wurde darauf hin von der Oberschicht als Wohnform verworfen. In den 70er Jahren begann man mit dem Bau der ersten Gated Community in Form einer Einfamilienhaus-Garten-Siedlung.

Die Zahlen für den Bau neuer Gated Communities sind seit den 90er Jahren nahezu explodiert und bieten Wohnraum für fast alle soziale Gruppierungen. Die Bauformen beschränken sich dabei längst nicht mehr auf das Modell kleiner Villen-Vororte sondern sind in allen Größen und Formen zu finden.

Obwohl die Kriminalitätsraten in Istanbul kleiner sind als in vielen europäischen Städten, besteht ein augenscheinliches Gefühl der Unsicherheit, was die Inanspruchnahme privater Sicherheits-Dienstleistungen notwendig zu machen scheint. Esen und Rieniets begründen diesen Zustand durch die systematische Produktion urbaner Mythen, welche von Seiten des Bausektors als Propaganda-Maßnahme missbraucht werden. (Esen/Rieniets 2008 s. 89) und welche in der Stadterneuerungs-Politik der Regierung verankert sind.

Interessant zu beobachten ist, dass diese unter dem Gesichtspunkt der Modernisierung vonstatten gehende Entwicklungspolitik mit der Annäherung der Türkei an europäische Standards und Gebräuche gepaart ist. So ist über die letzten Jahre eine Integration des europäischen Vorbildes in die Marketingstrategien vieler Gated Communities zu beobachten gewesen. Dabei jedoch hat sich eine äußerst denkwürdige Umformung europäischer Lebensweisen in den städtebaulichen Diskurs gefügt. Die Europäische Stadt in den Vorstellungen der türkischen Elite ist nicht offen sondern gated, nicht heterogen vermischt sondern homogenisiert, nicht sozial integrativ sondern ausgrenzend. Diese Vorstellung wird mehr und mehr auch von jener altkemalistischen Elite adaptiert, welche sich abgegrenzt von der neuen aufsteigenden Mittelklasse in ihren Gutbürgerlichen Wohnquartieren einkapselte. Jene Viertel sind heute zum Zufluchtsort jener geworden, welchen sich zwar nicht mit der neuen kaufstarken liberal-islamischen Elite identifizieren, es aber dennoch nicht geschafft haben ihre alten angesammlten Viertel zu verlassen um in neue abgeschlossene Neubausiedlungen umzuziehen. Die gesellschaftliche Basis zur Behütung jener Alt-Istanbuler Viertel ist im Schwinden und mit ihr jene kulturellen Werte und Traditionen, die ihre räumliche Ausprägung in der täglichen Praxis verankern.

## Fazit

Die beschriebenen Entwicklungen sowie eine staatlich rückengestärkte Investition von Großkapital in das Urbanisierungsmodell 'Gated Community' erklären seine fortschreitende Etablierung auf allen Ebenen städtischer Zugehörigkeit. Sie zeigen darüber hinaus aber deutlich dass das Festhalten an einem bestimmten Städtebaulichen Modell nur so lange gewährleistet ist, wie es in Tradition

und Kultur der Stadtgesellschaft seinen Rückhalt findet. Dieser ist, wie sich am Beispiel Istanbul erkennen lässt jedoch nicht in der Praxis des täglichen Lebens sondern vor allem in der territorialen Identität einer gesellschaftlichen Gruppe begründet.

Das Gesellschaftliche Erbe europäischer Städte, verbunden mit einem starken baurechtlichen Rückhalt hat bisher verhindert, daß sich ihre räumliche Sprache, die Trennung von öffentlichen und privaten Räumen und die Verwendung typischer Merkmale im Großen verändert. Nur entspricht diese künstlich präservierte Umgebung ihrer Stadt- Gesellschaft längst nicht mehr.

Von Istanbul lässt sich lernen wie leicht ein ungültiges städtebauliches Model aufgelöst werden kann, wenn seine baulich-räumliche Ausprägung durch eine neue Stadtgesellschaft in Frage gestellt wird. Dass dies in der Istanbul-typischen Ausprägung kurzfristig nicht unbedingt zum Vorteil der Bewohner gereicht, zeigen zahlreiche Konflikte. Auf der anderen Seite allerdings sind die Konflikte, die seit Alter her einhergegangen sind mit der Suche nach einer neuen Stabilität auch Auslöser für die Zerschlagung alter Prinzipien.

Zu denen mag auch das langsam lauter werdendes Verständnis von öffentlichen Raum der Stadt gehören, nämlich dem eines Abstandhalters zwischen abgeschlossenen Bereichen homo-genisierter kultureller Identitäten.

## Literaturverzeichnis

- Atasoy, Yildiz. 2005. *Turkey, Islamists and Democracy*. I. B. Tauris&Co Ltd. London.
- Esen, Orhan. 2005. The tighrope walk of the middle class in a fractured Istanbul, in *Writings from the 9<sup>th</sup> international Istanbul biennial*, Istanbul.
- Esen, Orhan/Lanz Stephan. 2005. *Self Service City Istanbul*. B-books, Berlin.
- Esen, Orhan/Rieniets Tim in: Eckardt, Frank. Wildner, Katrin. (hrsg.). 2008. *Public Istanbul, spaces and sphere of the urban*. Bielefeld, Transcript.
- Sennett, Richard. 2002. *The Fall of Public Man*. Penguin, London.
- Siebel. 2004. *Die europäische Stadt / Einführung*. Suhrkamp.
- Tekeli, Ilhan, in Göymen/Illy/Veit (hrsg.). 1982. *Local administration*. Friedrich Ebert Stiftung, Bonn.
- Wüst, Thomas. 2004. *Urbanität. Ein Mythos und sein Potential*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## STAMBULAS IR EUROPOS MIESTO PAVELDAS

### Katharina Sucker

Santrauka

Globalizacijos ir visuomenės pokyčių akivaizdoje pradedama vis aktyviau diskutuoti apie europietiško miesto ateitį. Vėl ir vėl keliamas klausimas (ypač Europos branduolyje), ką ir kaip esančiuose Europos miestuose reikėtų saugoti, o ko – ne. Akademiniuose sluoksniuose vyrauja samprata, jog naujovės keičia

europietiško miesto charakterio bruožus ar netgi naikina juos visiškai, taigi fiziškoji miesto forma praranda ryšį su miesto visuomene. „Europietiškas miestas“, t. y. tam tikrų fizinės organizacijos bruožų visuma, tampa ypatingos reikšmės vertybe, o jos išsaugojimas – miesto vystymo strateginiu tikslu.

Straipsnyje polemizuojama su tokia pozicija. Jame rašoma apie Europos miesto kultūrinį palikimą ir Stambulą. Stambulas moksliniuose tekstuose retai priskiriamas Europos kultūros paveldo miestų kategorijai, tačiau būtent dėl to savo netipiškumo Stambulas kaip tik tinka studijoms, kurių tikslas – miestų formavimo (planavimo) strategijų paieška. Straipsnyje tyrinėjama, kaip šalies politiniai, socialiniai ir kultūriniai pokyčiai veikė miesto materialinės struktūros transformaciją. Kultūros (plačiąja prasme) ir Stambulo miesto fizinės struktūros tarpusavio sąveikos istorijos pavyzdyje bandoma išsiaiškinti, kaip kultūros ideologija veikia miesto vystymąsi apskritai. Išanalizuoti Stambulo istorija atskleidžia aiškų miesto fizinės organizacijos ir politinių, socialinių bei kultūrinių gyvenimo ypatumų ryšį. Tai leidžia daryti išvadą, jog bet kuris miesto organizacijos modelis yra istoriškas (kintantis) reiškinys ir kad jis laikosi tikrai tol, kol jį remia miesto visuomenės tradicijos ir kultūra.

**Reikšminiai žodžiai:** Europos miestų paveldas, Stambulas, planavimo strategijos.

## ISTANBUL AND THE HERITAGE OF THE EUROPEAN CITY

### Katharina Sucker

Summary

“The society, which has produced form and shape of the traditional European city does not exist any more.” (Siebel 2004)

Raising our conscience on this circumstance as it has been pointed to by Walter Siebel does make planning issues reappear in the light of knowledge that problems tackled on the basis of realities no longer there, are not going to be solved. In spite of this knowledge however the discourse around the European city seems to narrow a perspective to fully grasp reasons for the stagnation of its spatial form in the backdrop of socio-cultural change.

For this reason I want to include another city into the discussion, which by Siebel’s definition is a typical European city and therefore fit for a comparison with postfeudal European Cities around which Siebel’s theory is oriented. At the same time however Istanbul lifts itself from an euro-centred context by never having fully internalized culturally the mechanisms of spatial production based on western capitalism. In this contribution I will look at the role of this cultural heritage for the prevalence of spatial specificities.

Without the cultural backbone of civic management and social redistribution Istanbul is now, in the late stage of capitalism, a city that has integrated the global tendencies of neoliberalism directly into the production of urban space. It demonstrates therefore clearly the realities of society through the characteristics of the built environment.

Possibly the image that prevails with its new more explicit forms of urban segregation and the rise of gated communities is a glimpse upon social realities which have gained validity also for the European City.

**Keywords:** Legacy of European city, Istanbul, planning strategies.